

"Medizin, Ideologie und Markt"



Die zentralen ethischen Herausforderungen der Gegenwart sind der Umgang mit Lebensanfang und -ende, die Stammzellenforschung und der Umgang mit Leid. Dies betonte Kardinal Schönborn anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Instituts für medizinische Anthropologie und Bioethik.

Mit einem Festsymposium zum Thema "Medizin, Ideologie und Markt" wurde am Freitag, 21. November 2008, im Erzbischöflichen Palais das 20-jährige Bestehen des katholischen Instituts für medizinische Anthropologie und Bioethik, "Imabe", gefeiert. Imabe wurde 1988 von Medizinern, Juristen, Theologen und Philosophen gegründet und hat den Dialog von Medizin und Ethik in Forschung und Praxis auf Grundlage des christlichen Menschenbildes und der Menschenwürde zum Ziel.

Anthropologie und Medizin

"Imabe war ein Pilotprojekt, das zur richtigen Stunde entstanden ist", erinnerte der St. Pöltner Bischof Klaus Küng bei der Eröffnung des Symposiums. In der Bischofskonferenz habe sich vor allem der damalige Militärbischof Alfred Kosteletzky, der die Wichtigkeit der Fragen der Bioethik erkannte, für "Imabe" eingesetzt. Er selbst habe seither oft auf die Hilfe des Instituts und seiner Fachleute zurückgegriffen, etwa wenn es um die Gesetzgebung für die künstliche Befruchtung, die Organtransplantation oder die Erarbeitung ethischer Leitlinien für Gesundheitsorganisationen ging. Es sei wichtig, dass sich "Imabe" dem Thema Anthropologie zuwende. "Die Grundlagen des Menschseins werden gerade in der Medizin oft zu wenig beachtet", beklagte Bischof Küng, der selbst ausgebildeter Arzt ist.



"Die Grundlagen des Menschseins werden in der Medizin oft zu wenig beachtet", so Bischof Küng.

"Neue Möglichkeiten, neue Spannungsfelder "



Auch der Zweite Nationalratspräsident Michael Spindelegger brachte die Wertschätzung für die Arbeit des "Imabe" zum Ausdruck. "Angesichts der vielen Möglichkeiten, die die medizinische Wissenschaft aufzeigt, tun sich Spannungsfelder auf", sagte Spindelegger. Das "Imabe" sei in dieser Hinsicht für die Politik ein wesentlicher Wegbegleiter bei Entscheidungen. Gerade angesichts der rasanten Entwicklungen in der Biotechnik müsse man Schranken und ethische Grenzen setzen, etwa in der Forschung mit embryonalen Stammzellen oder beim Thema "Euthanasie".

"Imabe"-Direktor Johannes Bonelli betonte, dass Ärzte mehr und mehr als Dienstleister gesehen würden, die Kundenwünsche zu erfüllen hätten. "Als Reaktion flüchten sich die Ärzte in eine Art Defensivmedizin, die sich nicht mehr dem Wohl des Menschen, sondern der rechtlichen Absicherung im Schadensfall widmet", sagte Bonelli.

"Gesundheit ist mehr als das Freisein von Krankheit", sagte Beck.

"Gesundung ist umfassender Prozess "

Der Wiener Mediziner und Moralthologe Matthias Beck betonte in seinem Statement den umfassenden Charakter des Prozesses der Gesundung. Studien hätten gezeigt, dass das Immunsystem eng mit dem "inneren Seelenleben" zusammenhänge und die seelische Gesundheit sich daher auch körperlich niederschlage. Heute könne man jedoch einen Verlust der Sensibilität für den Bereich des Geistig-Spirituellen feststellen, so Beck. Gesundheit sei aber "mehr als das Freisein von Krankheit und Schwäche". Sie stelle ein ständiges Ringen um das Gleichgewicht der physischen, psychischen und geistigen Ebene dar, zu ihrem Begriff zählen daher - anders als es die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in ihrer Definition formuliert - auch Phasen des Unwohlbefindens.

"Ordensspitäler sind Orte ganzheitlicher Heilung"

Michael Heinisch, Geschäftsführer der "Vinzenz Gruppe", dem größter Erhalter von Ordensspitälern, verwies auf die Bedeutung der kirchlichen Krankenhäuser für einen "neuen Aufbruch zu mehr Menschlichkeit in der Medizin". Neben einer fachlichen Betreuung sei es das "Prinzip der Menschlichkeit", das die Ordensspitäler zu Orten einer "neuen ganzheitlichen Heilung" auf der Grundlage christlicher Werte. Das "Prinzip der Menschlichkeit" soll sich laut Heinisch jedoch nicht nur im unmittelbaren Kontakt zwischen Arzt und Patient niederschlagen, es müsse auch die "organisatorischen Rahmenbedingungen" prägen.

"Kompetenz der Kirche in Fragen der Bioethik"

Kardinal Christoph Schönborn betonte in seinem Vorwort zum Tagungsband "Medizin, Ideologie und Markt" die herausragende Rolle des "Imabe" für die kirchliche Meinungsbildung auf dem Gebiet der medizinischen Anthropologie und Bioethik. Die "anerkannte moralische Kompetenz" der Kirche auf diesem Gebiet, die sich nicht im "Nein-Sagen" erschöpfe, gehe letztlich auch auf die Arbeit des "Imabe" zurück, dessen Gründung vor 20 Jahren "zukunftsweisend" gewesen sei.

Die Beiträge des Symposiums sind nachzulesen im Tagungsband "Medizin, Ideologie und Markt", der in der Reihe "Imago Hominis. Quartalsschrift für Medizinische Anthropologie und Bioethik" erscheint.